

## Schauspielerinnen aus Kenia

**Luzern** Das Stadtkino Luzern lädt zu einer besonderen **Vorpremiere** ein: Am Samstag um 20 Uhr wird der kenianische Spielfilm **«Rafiki» in Anwesenheit der Hauptdarstellerinnen** Samantha Mugatsia und Sheila Muniyiva gezeigt. Sie spielen Kena und Ziki, zwei selbstbewusste und lebensfrohe Kenianerinnen, die sich ineinander verlieben. Homosexualität ist ein Tabuthema im ostafrikanischen Land, sexuelle Handlungen zwischen Männern stehen gar unter Strafe.

«Rafiki» erzähle eine vertraute Geschichte mit erfrischender Originalität, so der Kritiker-Konsensus. Regisseurin und Kofautorin Wanuri Kahiu müsse man im Auge behalten. Wie war die Zusammenarbeit mit Kahiu, und wie sieht die Filmindustrie in Kenia aus? Man wird noch viel mehr erfahren. (reg/pd)

## Nicolas Steiner nominiert

**Preis** Der Schweizer Drehbuchautor Nicolas Steiner ist unter den drei Nominierten für den Thomas-Strittmater-Preis 2019. Der Drehbuchpreis wird am 13. Februar im Rahmen der Berlinale verliehen. Der 35-jährige Walliser, dessen Diplomfilm «Above and Below» unter anderem mit dem Deutschen Filmpreis als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet worden ist, hat das Drehbuch mit dem Titel «The Flying Mountain» eingereicht. Die Geschichte handelt von zwei Brüdern, die den Spuren des Wassers von der Insel Horse Island im Atlantik bis zu den Quellen im östlichen Tibet folgen. (sda/mg)

## Forum

### Arbeitgeber vergessen

«Sozialhilfe: Abwenden statt kürzen», Ausgabe vom 9. Januar

Beim Kommentar von Patrik Müller bin ich mit dem Teil «abwenden statt kürzen» sehr einverstanden. Nicht aber mit seinen Vorschlägen, wie das zu bewerkstelligen wäre. Herr Müller vergisst völlig, auch die Wertschöpfung, die Arbeitgeberinnen in die Verantwortung zu nehmen.

Viele Arbeitsplätze, die wenig Anforderungen stellen, sind in den vergangenen Jahren verloren gegangen und verschwinden mit der Digitalisierung weiterhin. Kein Wunder, dass so vor allem schlecht

# Agile Bläser mit Groove

**Plattentaufe** Das neue Album von Le Rex bringt ihr Konglomerat aus jazzigen Bläsergrooves und kleinorchesterlicher Improvisation frisch auf den Punkt. Das Quintett schöpft aus zehn Jahren Erfahrung.

**Pirmin Bossart**  
kultur@luzernerzeitung.ch

«Irgendwo hat auf unseren bisherigen CDs immer mal ein Hund gebellt. Auf dem aktuellen Album hört man keinen mehr», sagt Marc Unternährer mit einem Grinsen und macht damit deutlich, was einen atmosphärischen Unterschied zu den bisherigen Alben ausmacht: «The Return Of The Fire Ants» ist die erste richtige Studioproduktion von Le Rex.

Angefangen haben Le Rex als unternehmungslustiges Quintett, das sich in erster Linie «on the road» erproben wollte. 2009 reiste die Band für zwei Wochen nach Korsika, um ein erstes Repertoire einzuüben und dieses auch gleich an spontanen Konzerten auf der Strasse vorzustellen. Mit dabei war der heutige Produzent und Sound-Designer Martin Ruch. Mit Computer und vier Mikrofonen nahm er im freien Space von Feldwegen und Markthallen das erste Album auf.

### Zusammenarbeit mit King Pepe

Was sich in Korsika eher aus Zufall ergeben hatte, wurde in der Folge zum Prinzip erhoben. Auch auf den nächsten Alben liessen Le Rex ihre Musik aus der Frische und Ungebundenheit ihres Unterwegsseins entstehen und formen. Auf «Ascona» werden Berner und Tessiner Klangkulissen in die Tracks eingeflochten, das dritte Album «Wild Man» wurde in einer Garage in Chicago aufgenommen. Ein Projekt, das Le Rex



Mögen offensichtlich Bier und Fleisch: Le Rex.

Bild: PD/ Kapuly Dietrich

breiter bekannt machte, war die Zusammenarbeit mit King Pepe auf der CD «70% Wasser».

Dieses wechselnde Unterwegssein, verbunden mit Konzerten auf der Strasse, hat der Band das Label «Street Jazz» eingetragen. Zweifellos ist der Jazz von Le Rex auf eine angenehme Weise locker und leichtfüssig und hat das Aroma von Spontaneität und musikantischer Spielfreude. «Andererseits haben wir von Anfang an auf verschiedensten Bühnen gespielt», sagt Unternährer.

Das wird auf dem neuen Album «The Return Of The Fire Ants» besonders deutlich. Die

Tracks offenbaren eine musikalisch nahrhafte Palette aus Bläserharmonien, solistischen Einsprengeln, melodischen Riffs und Kurven, orchesterlicher Dichte und kollektiven Improvisationen. Es ist ein Gemenge aus den Erfahrungen der fünf Musiker. Das kollektive Grooven und Fabulieren erinnert an eine Auffrischung des New Orleans Jazz, andererseits hören wir auch feierliche Blasmusik-Passagen, Balkan-Riffs oder Pop-affine Melodien.

Mehr denn je kommt auf dieser erstmaligen Studioproduktion die Klanglichkeit der einzelnen Stimmen zum Tragen, wie

sie die vier hervorragenden Bläser Benedikt Reising (Altosax), Marc Stucki (Tenorsax), Andreas Tschopp (Posaune) und Marc Unternährer (Tuba) sowie der knackige Schlagzeuger Rico Baumann aus dem langen Ärmel ihrer Erfahrung zaubern. Das kollektive «Solieren» jenseits von Thema-Solo-Thema-Strukturen ist ein Markenzeichen dieser Band, das andere sind die markanten Basslinien und rhythmischen Melodiefiguren der Tuba, die das Album durchwandern.

Das Album ist, wie schon sein Vorgänger, auf dem bekannten amerikanischen Label Cunei-

form erschienen. «Das hat uns zu einigen Reviews auch in internationalen Magazinen verholten», sagt Unternährer. Nun hofft die Band, dass auch grössere internationale Festivals auf sie aufmerksam werden. «Es wäre ein wichtiger Schritt, um wieder eine Dimension weiterzukommen.» Und sicher würde auch der eine oder andere Hund wieder freudig bellen.

### Hinweis

Le Rex: «Return Of The Fire Ants», CD-Taufe: Freitag, 18. Januar, 20.00 Uhr, Kulturhof Hinter Musegg, Luzern.

### Kanton Luzern: Wie Frauenförderung in der Politik geht

«Frauen in der Regierung: Luzern ist arg im Hintertreffen», Ausgabe vom 9. Januar

Die Luzerner CVP stellt seit Jahren als einzige Partei zwei Regierungsmitglieder. Somit ist sie mehr als jede andere Partei verpflichtet, Frauen für die Exekutive zu portieren. Aber die CVP begreift nicht, wie das geht! Als 2003 die Regierung auf fünf Mitglieder verkleinert wurde, verzichtete die CVP auf den dritten Sitz. Im Siebnergremium war die CVP mit zwei Männern und Margrit Fischer-Willmann vertreten gewesen. Wer von ihnen nicht mehr kandidieren sollte, war offen.

Gegen ihren erklärten Willen wurde Margrit Fischer von der Partei gedrängt, sich zu Gunsten der beiden Männer zurückzuziehen. Damit hatte die CVP gegen eine eigene Frau im Regierungsrat entschieden.

CVP-Präsident Ruedi Lustenberger versprach deshalb hoch und heilig, bei der nächsten passenden Vakanz eine Frau zu portieren. Die Gelegenheit kam 2011 mit dem Rücktritt von Bildungsdirektor Anton Schwingruber. Mit CVP-Kantonsrätin Esther Schönberger hatte sich eine bestens ausgewiesene Bildungspolitikern und führungserfahrene Leiterin verschiedener kantonaler und

ausserkantonaler Bildungsinstitutionen zur Verfügung gestellt. Ihr wären auch Bundesratsqualitäten nicht abzusprechen gewesen. Doch die CVP liess sie in offener Konkurrenz gegen einen männlichen Bewerber anrennen, worauf sich Schönberger nach dem ersten Wahlgang von Kandidatur und Politik verabschiedete und heute als Luzerner KV-Rektorin die Schweizerische Konferenz der kaufmännischen Berufsschulen präsidiert. Da hatte die CVP zum zweiten Mal gegen eine eigene Frau im Regierungsrat entschieden.

Politische Frauenförderung geht eben nicht so, dass man

Frau und Mann in den Boxring schickt und guckt, wer obsiegt! Seither wird das Luzerner Bildungs- und Kulturdepartement von einem HTL-Bauingenieur geleitet, der schweizweit einzig damit Furor machte, dass er Schüler und Lehrer eine Woche lang von der Schule aussperrte, um Geld zu sparen. Und was sagt Christian Ineichen, dritter CVP-Kantonalpräsident nach Ruedi Lustenberger, zur Situation? «Die CVP will bei der nächsten CVP-Vakanz mindestens auch eine Frau vorschlagen.» Nachtigall, ick hör' dich trapsen!

Silvio Bonzanigo, Luzern

### Adresse für Leserbriefe

Die E-Mail-Adresse für Leserbriefe lautet forum@luzernerzeitung.ch. Bitte geben Sie stets Ihre vollständige Adresse und Telefonnummer an. Sie können uns Ihren Leserbrief aber auch über [www.luzernerzeitung.ch/leserbriefe](http://www.luzernerzeitung.ch/leserbriefe) direkt hochladen.

Auch Leserbriefe per Post oder Fax sind willkommen. Die Adresse:

Luzerner Zeitung  
Redaktion Forum  
Postfach  
6002 Luzern  
Fax: 041 429 51 81

### Adoptiveltern: Unser Ziel war es, unseren Kindern Geborgenheit zu schenken

«Adoption: In leiblichen Eltern erkennt man sich», «Zentralschweiz am Sonntag» vom 13. Januar

Dieser Artikel wirft meiner Meinung nach ein sehr schlechtes Bild auf Adoptiveltern, besonders auf Adoptivmütter. Es macht den Anschein, als ob die Kinder aus purem Egoismus der Adoptiveltern adoptiert würden.

Ich bin eine Adoptivmutter. Auch bei mir war der Kinderwunsch gross. Mein Mann und

ich haben uns vor über vierzig Jahren bei einer Adoptionsvermittlungsstelle angemeldet. Dort wurden wir auf Herz und Nieren geprüft, die Gespräche wurden aufgezeichnet und von Fachleuten ausgewertet. So schafften wir es auf die Warteliste. Mit viel Glück und zu unserer grossen Freude durften wir nach fünf Jahren unser erstes und nach weiteren zwei Jahren unser zweites Adoptivkind in die Arme schliessen. Unsere Kinder wurden auch in unserer Verwandtschaft, in der

Nachbarschaft und in der Schule sehr wohlwollend aufgenommen.

Unser Ziel war und ist es, unseren Kindern ein sicheres Zuhause, Geborgenheit und Liebe zu schenken. Wir waren uns auch immer der Verantwortung gegenüber den leiblichen Eltern bewusst.

Ich weiss, dass ich Erziehungsfehler gemacht habe. Aber ist es nicht so, dass auch bei sogenannten normalen Familien nicht immer alles geradeaus läuft? Schwierigkeiten sind dazu

da, dass man darüber spricht und sie löst.

Wir haben unseren Kindern von Anfang an offen gesagt, dass sie adoptiert sind. Nie haben wir schlecht über ihre leiblichen Eltern geredet, waren wir uns doch bewusst, wie schwer es sein muss, sein Kind zur Adoption freizugeben. Wir haben unseren Kindern angeboten, zu helfen, falls sie ihre leiblichen Eltern finden möchten. Eines unserer Kinder hat jetzt guten Kontakt zu seinen Eltern, worüber wir uns auch

sehr freuen. Ein grosser Vertrauensbeweis uns Adoptiveltern gegenüber ist es, dass wir unsere allerliebsten Enkelkinder regelmässig hüten dürfen.

Wir kennen eine Gruppe von Adoptiveltern, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben wie wir.

Ich wünsche allen Adoptiveltern und ihren Kindern viel Glück und viel Freude miteinander.

Blanka Krummenacher-Bucher,  
Schütz